

Ohne ihn ist das Schicksal des Königreichs in Nebel gehüllt: die Geheimnisse hinter dem Aufstieg von Mohammed bin Salman, dem Prinzen der Normalisierung

Reformer, Gamer und Immobilienmakler • Der saudische Kronprinz ist (wahrscheinlich) dazu bestimmt, Frieden mit Israel zu schließen und träumt davon, sein Land zu revolutionieren • Er hätte der feuchte Traum des Westens sein können, aber die Ermordung eines Exiljournalisten, Palastsäuberungen und konservative innenpolitische Opposition trüben seinen Weg zum Thron • Was verbirgt sich hinter seinem widersprüchlichen Charakter?

[Shahar Kleiman](#) 28/9/2023, 14:10, Aktualisiert 28/9/2023, 17:39



Der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman bei einem Besuch in Paris im Juni. Kein "Aussätziger" mehr. Foto: AFP

"Ich glaube, dass das neue Europa der Nahe Osten ist. Saudi-Arabien wird in den nächsten fünf Jahren ganz anders sein, Bahrain wird ganz anders sein, Kuwait wird ganz anders sein. Selbst Katar, mit dem wir eine Meinungsverschiedenheit haben, wird in fünf Jahren ganz anders aussehen. Vereinigte Arabische Emirate, Oman, Libanon, Jordanien, Ägypten, Irak... Das ist der Krieg der Saudis, das ist mein Krieg. Und ich möchte dieses Leben nicht verlassen, bis der Nahe Osten entwickelt ist." Das wagte Kronprinz Mohammed bin Salman 2018 zu prognostizieren. Ort: Die Sitzung der Konferenz der Investitionsinitiative fand in Riad statt. Eine weitere Konferenz, die die Staats- und Regierungschefs der Region zusammenbrachte, eine weitere Ankündigung, die ihm stehende Ovationen einbrachte.



Fünf Jahre sind vergangen, und die Region hat sich auf ihre Weise verändert. Der ehemalige libanesische Ministerpräsident Saad Hariri, der rechts von bin Salman an der Konferenz teilnahm, zog sich aus der Politik zurück. Sein Land versank in einer beispiellosen wirtschaftlichen Depression und unterzeichnete ein Abkommen mit Israel über seine Seegrenze. Syrien (oder das, was davon übrig war), das der Prinz damals nicht einmal erwähnte, kehrte zur Arabischen Liga zurück. Erst vor einer Woche besuchte Assad China, Die aufstrebende Macht. Im Oman trat ein neuer Sultan, Haitham bin Tareq, die Nachfolge seines Cousins an. Und schließlich ein Erdbeben: Bahrain, die Vereinigten Arabischen Emirate, Marokko und der Sudan haben ihre Beziehungen zu Israel bis zu einem gewissen Grad normalisiert. Es war eine Zeit der Wachablösung in der Region. Ägypten und Syrien versanken in ihren existenziellen Problemen, die irakische Demokratie geriet ins Wanken und der Arabische Golf übernahm seine Vormachtstellung.

Saudi-Arabien selbst hat sich natürlich verändert. Bin Salman gelang es, sich mit Katar zu versöhnen, das die Weltmeisterschaft unter dem Deckmantel seiner Korruptionsgags ausrichtete. Über Nacht gab der Prinz das Diktat der Kapitulation auf, das er am Vorabend des Boykotts von 2017 gesetzt hatte. Al Jazeera arbeitet wie gewohnt, und die Verbindungen des Zwergenemirats zur Muslimbruderschaft und zum Iran sind seit einem Moment nicht abgebrochen. Im Gegenteil, Riad hat unter chinesischer Vermittlung im vergangenen März die diplomatischen Beziehungen zu Teheran wieder aufgenommen. Ein Produkt des Misstrauens gegenüber den Amerikanern. Nach

Peking, Laut einer mit der Angelegenheit vertrauten Quelle gab es den Wunsch, Stabilität in der Golfregion zu erreichen, und zwar aufgrund der Gasmärkte, die für den astronomischen Energiebedarf notwendig sind.

Ohne Händeschütteln: Biden trifft bin Salman in Saudi-Arabien Saudi TV // Archivfoto

Mitten in diesen Tagen bemüht sich Saudi-Arabien um eine Einigung mit der Huthi-Miliz im Jemen, die seit 2015 eine regionale Koalition gegen sie anführt. "Die Saudis wollen lieber aus dem Jemen raus als die Emirate. Sie haben das Gefühl, dass sie die Beziehung zu den Huthis bekommen können, die sie wollen", sagte eine Quelle der Financial Times. Und diese Kluft ist zu einer Quelle von Spannungen mit dem Präsidenten der Vereinigten Arabischen Emirate, Mohammed bin Zayed, geworden. Der Mann, zu dem der Prinz aufblickte.

Gleichzeitig ist Riad einem Normalisierungsabkommen mit Israel oder zumindest einem Verteidigungsabkommen mit den Vereinigten Staaten näher als je zuvor, einem Abkommen, das das Land mit zivilen nuklearen Fähigkeiten ausstatten könnte. Es entsteht der Eindruck, dass sich bin Salman, der das Abraham-Abkommen abgesegnet hat, in den kommenden Jahren auf den Weg nach Jerusalem machen wird.

"Sein Schicksal ist mit dem ihren verbunden"

Währenddessen geht die Flut sozialer Reformen in Saudi-Arabien weiter. Frauen durften ohne Schleier Auto fahren und sich im öffentlichen Raum bewegen. Ein neues Gesetz verlangte die Genehmigung eines Sondergerichts für Ehen unter 18 Jahren, um das Phänomen der Kinderehen zu stoppen.



Die jüngere Generation begann, sich in den sozialen Netzwerken freier auszudrücken. So sehr, dass Menschen wegen Tweets verhaftet und zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. In den Kinos, die wiedereröffnet wurden, wurde der Film "Barbie" veröffentlicht, und in den riesigen Shows, die im Land des Islam gezeigt wurden, junge Männer und Frauen in westlicher Kleidung.

....,Foto: Reuters

Aber es gibt diejenigen, die mit dem schwindelerregenden Tempo des Wandels unzufrieden sind. Die Stimme der saudischen Opposition, die zu einem erheblichen Teil im Ausland sitzt, wird dem Prinzen zunehmend feindselig.

"Einst war die königliche Familie eine der Säulen, die das Land bewachten", sagte ein ehemaliger saudischer Berater, der zum Aktivisten gegen den Kronprinzen wurde. "Aber bin Salman hat sie geschwächt. Er hackte ihr die Flügel ab. Er schwächte strategisch die Sicherheit des Staates, so dass sein Schicksal an sein Schicksal gebunden war. Wenn ihm etwas zustößt, wird die Zukunft des Königreichs in Ungewissheit gehüllt sein."

Der Berater erklärte: "Es gibt eine breite öffentliche Opposition gegen bin Salmans Veränderungen in der Gesellschaft – von verrückten Partys über den Kauf von Fußballspielern zu imaginären Preisen, die Verhaftung von Geistlichen, sozialen und akademischen Aktivisten bis hin zur Belästigung ihrer Familien. Jede Woche taucht im saudischen Netzwerk ein neuer Hashtag auf, der ablehnt, was bin Salman tut.

"Er hat das religiöse Establishment neutralisiert, bis sie die Häresie oder die unzüchtigen Worte, die wir im Königreich gesehen haben, nicht mehr verurteilen. Es gibt Leute, die sich über das Schweigen des Rates der Religionsgelehrten wundern, aber die Gelehrten in diesem Gremium werden gewählt, während sie versprechen, weder den König noch den Kronprinzen zu verurteilen – egal was passiert."

Der ehemalige Berater bezieht sich unter anderem auf den tektonischen Wandel, der sich in der saudischen Regierung vollzogen hat. Die drei höchsten Ämter – Ministerpräsident, Verteidigungsminister und Energieminister – werden von den Söhnen des Königs bekleidet. Der Kronprinz als Premierminister und seine Brüder Khaled und Abdulaziz in den Ministerien für Verteidigung und Energie. Tatsächlich wurde eine Pyramide geschaffen, die vom

Kronprinzen angeführt wurde, dem es gelang, das religiöse Establishment, die alten Prinzen und die Oberhäupter der Stämme zu unterwerfen.



Mohammed bin Salman (links) mit seinem Vater als Kind, Foto: Arab networks

Bin Salmans Leute weisen solche Behauptungen im Internet zurück: "Lasst ihn weiter bellen, ein weiterer Verräter." Sie haben auch einen Ast, an dem sie sich festhalten können. Schließlich übernahmen bereits während der Herrschaft von König Fahd seine Brüder in den Sudyar Seven (Söhne von Hasa bint Ahmad al-Sudairi) die Schlüsselpositionen. Und vielleicht liegt darin der große Wandel, der sich in diesen Tagen vollzieht. Von einem traditionellen, geschlossenen Staat, in dem Streitigkeiten und Kämpfe hinter verschlossenen Türen stattfinden, entwickelt sich das

Königreich zu einem modernen und relativ offenen Nationalstaat. Alles liegt auf dem Tisch. Es ist schwieriger, sich zu verstecken.

Ist das nicht das Alter?

Am 31. August feierte bin Salman sein 38-jähriges Bestehen. Er ist der Sohn von Fahda bint Falah bin Sultan Al Khatlin, der dritten Ehefrau seines 87-jährigen Vaters. Seine Mutter stammt aus einem Beduinenstamm namens al-Ajman, einem der wichtigsten Stämme auf der Arabischen Halbinsel. Er selbst heiratete im Alter von 23 Jahren und hatte fünf Kinder mit seiner Verwandten, Prinzessin Sarah.

Zum Zeitpunkt seiner Geburt war Salman etwa 50 Jahre alt und diente 20 Jahre lang als Gouverneur der Provinz Riad. Historiker gehen davon aus, dass Fahda eine Rolle bei der Beförderung ihres Sohnes gespielt hat. Immerhin hatte Muhammad, der sechste Sohn, fünf ältere Brüder, angeblich ältere. Und siehe da, das Schicksal spielte ihm die Hände. Salmans ältester Sohn und dritter Sohn starben relativ jung an Komplikationen durch Herzprobleme (47 und 43). Sein zweiter Sohn, Sultan, Strebe nach einer höheren Stellung als einem regulären Ministeramt. 1985, als Mohammed gerade geboren wurde, wurde er der erste arabische Astronaut. Jetzt, im Alter von 67 Jahren, begnügt sich Sultan damit, als Berater von König Salman zu fungieren. Ein anderer Bruder, Abdulaziz, 63, ist Energieminister.



...,Foto: AFP

Die offensichtliche historische Frage ist, warum MBS (wie Mohammed bin Salman genannt wird) und nicht SBS oder ABS. Denn im Gegensatz zu anderen Prinzen, die sich in ihrem Studium auszeichneten und renommierte Universitäten auf der ganzen Welt absolvierten, absolvierte bin Salman sein Jurastudium an der örtlichen Universität in Riad. Seine Gegner stellen sicher, dass sie diese Tatsache erwähnen, indem sie behaupten, dass er versucht, einen Minderwertigkeitskomplex zu kompensieren. Dass er, der Immobilienmann, versucht, allen seine Größe zu beweisen.

"Es ist nicht das Alter", sagt ein saudischer Beamter, "Saudi-Arabien ist nicht mehr dasselbe Königreich wie vor 30 Jahren. In absehbarer Zeit werden wir 40 Millionen Menschen sein und wir stehen vor Gefahren als Folge der Veränderungen in der Welt. Der König verstand das und wählte einen Nachfolger, der uns führen konnte. Allah hat diesem ehrgeizigen jungen Mann Erfolg und Weisheit geschenkt. Er präsentierte die Vision von 2030, die die Zukunft der Generationen vorwegnimmt, die von ihren Ergebnissen profitieren werden." Dies ist natürlich der grandiose Plan des Prinzen, der darauf abzielt, die Wirtschaft des Königreichs zu diversifizieren, die hauptsächlich auf Öl basiert. Sein Highlight sind die Immobilien- und Tourismusprojekte der Smart City Neom und des Archipels der künstlichen Inseln im Roten Meer.

Über diese Vision hinaus hatte das Königreich ein nicht geringes Interesse an bin Salmans Aufstieg. Dr. Yossi Mann, Experte für Saudi-Arabien, Dozent und leitender Forscher an den Universitäten Reichman und Bar-Ilan, glaubt, dass das Land versuchte, einen schnellen Wechsel der Könige zu vermeiden. Nichtsdestotrotz hat Saudi-Arabien in den letzten zwei Jahrzehnten zwei Könige, Fahd und Abdullah, ersetzt. Wenn König Salman nicht lange durchhält, wird er der Dritte sein. "Die ganze Sache mit der Nachfolge hat zu Instabilität und Schocks geführt", sagt Dr. Mann, "und wenn man sich für jemanden entscheidet, der relativ jung in seinen 30ern ist, gibt es Kontinuität."

"Es sendet auch eine Botschaft an die jungen Menschen im Königreich. Es scheint bereits, dass bin Salman mehr Unterstützung von der Jugend des Landes genießt, und er verlässt sich nicht unbedingt auf Stämme oder Kleriker. Er sieht sich als eine Art Elon Musk des Nahen Ostens. Das wahre schwarze Loch sind jedoch die Prinzen. Leute, die für Sicherheit und Geheimdienste zuständig waren, verschwanden einfach." Tatsächlich schätzte ein ehemaliger CIA-Beamter in einem Medieninterview, dass 70 Prozent der jungen Bevölkerung Saudi-Arabiens bin Salman unterstützen, aber gleichzeitig ist er zu einer "unbeliebten" Figur in der altgedienten Elite geworden, zum Teil wegen der Veränderungen, die er herbeiführen will.

Wie verbunden der Prinz mit der jüngeren Generation ist, lässt sich aus folgendem Sachverhalt entnehmen. Am Rande des Fox-News-Interviews gestand MBS, dass er Computerspiele spielt, um sich zu "entspannen" und zu entspannen. "Seit ich ein Kind war, habe ich es geliebt. Es schneidet mich von der Realität ab...", sagte er und fügte hinzu: "eSports (ein Zweig von Videospielwettbewerben; S.K.) ist eines der wichtigsten Dinge, die in der Welt passieren. Es ist eine der am schnellsten wachsenden Branchen der Welt. Wir haben einen Gewinn von 15 oder 25 Prozent davon."

Stellen Sie sich vor – der zukünftige Führer der arabischen Welt, der Herrscher der Regionalmacht, der der neue König und Hüter der beiden heiligen Stätten des Islam sein wird, sitzt gelegentlich im Sessel eines Spielers, nascht Nachos, trinkt Cola Zero und spielt FIFA oder GTA. Die Köpfe der Fundamentalisten explodieren.

Game of Thrones

Hinter den Kulissen spielte sich jedoch ein ganz anderes Spiel ab. Im Jahr 2017 führte bin Salman eine Reihe von Verhaftungen von hochrangigen Beamten durch, darunter zehn Prinzen, vier Minister und Dutzende ehemalige Minister. Der offizielle Vorwand: Korruptionsbekämpfung. Einer von ihnen war Prinz Walid al-Talal, einer der schillerndsten Geschäftsleute Saudi-Arabiens. Letzterer steckte hinter dem extravaganten Immobilienprojekt des höchsten Turms der Welt in Dschidda, der mehr als 1 hoch sein sollte. 000 Meter. Es war Teil des nicht ganz so machohaften Wettbewerbs zwischen den Saudis und Dubais Burj Khalifa (828 Meter).



Oben rechts: Energieminister Abdulaziz, der verstorbene König Abdullah und Prinz Ahmed. Unten rechts: Der ehemalige Kronprinz bin Nayef, Mohammed bin Salman und sein Vater, der König, Foto: Reuters, AP, AFP, AP und arabische Netzwerke

Erst vor kurzem wurden die Bauarbeiten an dem Projekt wieder aufgenommen. Talal selbst wurde vor langer Zeit aus dem gegen ihn verhängten Hausarrest entlassen. In den sozialen Medien tourt er durch die Wüsten von Najd und die umliegende Stadt Neom und ruft nonchalant Fußballstar

Neymar an, der für die saudische Fußballmannschaft Hilal spielte.

Nichtsdestotrotz ist Talal einer der Sponsoren des Teams, das zum Vorzeigeprojekt zur Förderung des saudischen Sports geworden ist. Diejenigen, die dem Prinzen nahestehen, weisen den Vorwurf zurück, das Regime auf dem Feld reinwaschen zu wollen. Demnach soll die Förderung des Sports nicht weniger junge Menschen vom religiösen Fundamentalismus distanzieren. Unnötig zu erwähnen, dass der Prinz, der einen kleinen prozentualen Anteil anX (ehemals Twitter) hält, gelegentlich versucht, den Kronprinzen zu loben. Jemand wollte den Geschäftsmann zähmen.

Ein Jahr nach der Verhaftungsserie war die Welt schockiert über die brutale Ermordung des ehemaligen saudischen Beraters Jamal Khashoggi. Khashoggi stammte aus einer wohlhabenden Familie, die dem Regime nahestand, und redigierte und schrieb für die saudische Presse. In den 1990er Jahren war er beispielsweise Chefredakteur von Medina, einer relativ konservativen Zeitung im Königreich. Es sei darauf hingewiesen, dass die meisten Zeitungen des Landes über die saudische Forschungs- und Marketinggruppe SRMG indirekt im Besitz der königlichen Familie sind. Im Laufe der Jahre geriet er in Schwierigkeiten, weil er "kontroverse" Kolumnen veröffentlichte, und ging in die Vereinigten Staaten. Dort schrieb er auf der Website der Washington Post eine Reihe von Artikeln, die vernichtende Kritik an der königlichen Familie enthielten.

So verwies der Publizist in seinem Artikel beispielsweise auf den "Eisernen Vorhang", der dem größten Teil der arabischen Welt auferlegt wurde, auf den Krieg im Jemen, der zu einer wirtschaftlichen und politischen Belastung für Saudi-Arabien geworden ist, und auf die Verhaftung von Frauenrechtlerinnen. Khashoggi diente auch als Verfechter der Integrität der Muslimbruderschaft und behauptete, die USA hätten sich "geirrt". Als er im saudischen Konsulat in Istanbul ankam, um seine Scheidungspapiere einzureichen, wurde er von dem Mordkommando gefangen genommen. Erstickt und in Stücke geschnitten. In einem Interview mit Fox News entzog sich bin Salman wie üblich der Verantwortung. "Es war ein Fehler", sagte er, "die Schuldigen wurden vor Gericht gestellt, und man sieht, dass so etwas in den letzten fünf Jahren nicht passiert ist."



Fußballfans in Saudi-Arabien, Foto: Reuters

Wie sehr bin Salman den "Fehler" einräumt, zeigt der jüngste öffentliche Auftritt von Saud al-Qahatni. Ein enger Mitarbeiter des Prinzen war der Hauptverdächtige bei der Ausführung des Attentats und entkam ihm einwandfrei. Anfang des Sommers erschien er online mit einem Lächeln von Ohr zu Ohr zu Hause in Dschidda. Die saudische Opposition tobte und behauptete, er habe eine Sondergenehmigung des Kronprinzen erhalten, der keine Angst mehr vor westlicher Kritik hat.

Fast fünf Jahre nach dem Attentat stellt sich die Frage, ob die Ermordung Khashoggis nicht nur ein rücksichtsloser Schachzug war, um spezifische Kritik an der Regierung zum Schweigen zu bringen. Es ist durchaus möglich, dass es sich dabei um einen breiteren und kalkulierteren Schachzug handelte: eine brutale Machtdemonstration des Kronprinzen, die eine abschreckende Botschaft an alle seine Konkurrenten im eigenen Land senden sollte. Eine Botschaft, dass der Hausherr keine Gefangenen macht. Dass im Gegensatz zu König Abdullahs Gentleman-Natur, Bin Salman, der de facto Herrscher ist, ist an einem autokratischeren Modell interessiert – eines, das nicht allzu viel Rücksicht auf die Ansichten seiner Verwandten nimmt, nachdem er bedeutende Reformen im Dialog angeführt, "Zuschüsse" verteilt und Prinzen und Stammeshäuptlingen große Aufmerksamkeit geschenkt hat. Dennoch glauben viele, dass dies das Modell ist, das besser zum neuen Saudi-Arabien passt, insbesondere nach den Blutströmen des "Arabischen Frühlings".

Hat er einen Plan für bedeutende politische Veränderungen, oder ist die Monarchie gekommen, um zu bleiben?

Dr. Mann: Ich glaube nicht, dass er einen Grund dafür hat. Sie sehen Kuwait, wo sie das Modell der konstitutionellen Monarchie ausprobierten, und es verursachte viele Schocks und Chaos im Land. Investoren flohen und die Situation verschlechterte sich. Generell gibt es seit dem Arabischen Frühling weniger Begeisterung für die Idee der Demokratie in der arabischen Welt, weil wir sehen, dass Länder, die das traditionelle Modell beibehalten haben, die Herausforderungen besser gemeistert haben."

Apropos Herausforderungen - am Dienstag besuchte ein besonderer Gast Ramallah. Es war Nayef bin Bandar Sudiri (ein weiterer Nachkomme des Zweiges), der neue saudische Botschafter bei der Palästinensischen Autonomiebehörde. Er traf sich mit dem Vorsitzenden der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, und erhielt von ihm sein Ernennungsschreiben. Bei dem Treffen betonte er die Notwendigkeit, das amerikanische Konsulat für die Palästinenser zu öffnen, und das Engagement des Königreichs für die Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staates mit Ostjerusalem als Hauptstadt.

Zur gleichen Zeit und zu einem interessanten Zeitpunkt landete Tourismusminister Haim Katz in Saudi-Arabien für den ersten öffentlichen Besuch eines hochrangigen israelischen Beamten auf dem Boden des Königreichs. Der Grund: eine Konferenz der Tourismusorganisation der Vereinten Nationen. Beide Besuche verdeutlichten die Kluft zwischen den Stimmen aus Saudi-Arabien in Bezug auf die Normalisierung. In einem Interview mit Fox News sagte bin Salman beispielsweise nicht ausdrücklich, dass er die Gründung eines palästinensischen Staates forderte. Der Prinz begnügte sich mit Aussagen über die Verbesserung des Lebensstandards und die "Lösung dieses Teils". Auf der anderen Seite, Diplomatische Quellen im Königreich, wie der Botschafter oben, Außenminister Faisal bin Farrakhan, und andere, betonen immer wieder die klassische Zwei-Staaten-Position als Bedingung für die Aufnahme offizieller Beziehungen.



Saudischer Botschafter bei der Palästinensischen Autonomiebehörde (Mitte), Foto: AP

Dr. Mann weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die palästinensische Gemeinschaft in Saudi-Arabien immer noch einen gewissen Einfluss hat. "Im Gegensatz zu anderen Leuten denke ich, dass die Saudis die Wichtigkeit der palästinensischen Frage sehen. Vor Jahren erkannten sie, dass Israel eine vollendete Tatsache ist, aber sie verstanden auch, dass es den Palästinensern schwer fällt, sich selbst zu verwalten. Deshalb haben sie die saudische Initiative durchgeführt. Ich denke, Saudi-Arabien

versteht die Komplexität der Staatsgründung, und bin Salman verhält sich wie ein ausgezeichneter Händler. Es ist nicht sicher, ob sie sich mit etwas Symbolischem zufrieden geben werden. Sie wollen etwas Konkreteres. Intern ist ihnen dieses Thema sehr wichtig. Daher besteht die Möglichkeit, dass wir ein Abkommen in Teilen sehen werden, wie ein Abkommen, bei dem es eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Israel gibt."

Was sind bin Salmans Ambitionen in der Atomfrage?

"Fangen wir mit dem unschuldigen Blickwinkel an. Saudi-Arabien hat eine große Bevölkerung, ist aufgrund der extremen Hitze und der Stromsubventionen ein Land mit einem der höchsten Pro-Kopf-Stromverbräuche der Welt. Ziel ist es, mehr Kernenergie zu produzieren und gleichzeitig seine Öl- und Gasexporte zu steigern, aber bin Salman sieht es auch als Regionalmacht. Er will Atomwaffen, weil er sich Israel und den Iran als Regionalmächte vorstellt und ihnen ebenbürtig sein will. In seiner Vision will er den Nahen Osten wieder zu dem machen, was er einmal war, zum Zentrum der Welt, mit Saudi-Arabien im Zentrum. Und wenn man darüber nachdenkt, ist für ihn heute der große Krieg in Europa, während sie im Nahen Osten, insbesondere am Arabischen Golf, mit Entwicklungs- und Regionalabkommen beschäftigt sind."

Befreien Sie sich von Mitbewerbern

Der vielleicht wichtigste Wendepunkt im Leben von Mohammed bin Salman hat mit dem von ihm abgesetzten Kronprinzen Mohammed bin Nayef zu tun. Sein Gegner war fast drei Jahrzehnte älter als er und hatte jahrelang das mächtige Innenministerium inne. In Saudi-Arabien ist das nicht nur eine Frage der Behörden, sondern dieses Ministerium ist auch für die innere Sicherheit zuständig, mit allem, was dazu gehört.

In diesem Zusammenhang war bin Nayef für die Inhaftierung und Unterdrückung Tausender Dissidenten verantwortlich. Er genießt das Vertrauen der US-Geheimdienste im Umgang mit Terrorismus und überlebte mehrere Attentatsversuche. In einem Fall traf sich ein Terrorist, der an dem Rehabilitationsprogramm teilnehmen wollte, mit ihm in seinem Palast und sprengte sich in die Luft. Ben Nayef überlebte mit einer leichten Verletzung an der Hand. Kurz gesagt, nicht gerade ein unschuldiges Lamm, das leicht abgesetzt werden kann. Trotzdem, Eines Nachts im Sommer 2017 wurde der saudische Kronprinz in einen Palast in Riad einbestellt. Eine Waffe wurde ihm auf den Rücken gehalten, was ihn zwang, die Rolle an Mohammed bin Salman abzugeben. In den folgenden Jahren wurden er und potenzielle Thronanwärter unter längeren Hausarrest gestellt.

Währenddessen kursierten Gerüchte über die De-facto-Ablösung seines Sohnes durch König Salman. Es wird zum Beispiel gesagt, dass seine Ernennung zum Premierminister von der Klausel im Gesetz abwich, die besagt, dass der König in dieser Position dienen wird. Andere wagten sich zu fragen, ob er vorhatte, seinen Vater noch zu Lebzeiten abzusetzen – ein echtes Drama in Saudi-Arabien. Faisal setzte König Saud ab, unterstützt von Klerikern und anderen Machtzentren. Doch auch König Fahd, der 1997 einen Schlaganfall erlitt, blieb bis zu seinem Tod im Amt.

"Saudi-Arabien hat eine große Bevölkerung, es ist ein Land mit hohem Stromverbrauch, also strebt es danach, mehr Kernenergie zu produzieren. Bin Salman sieht sie aber auch als Supermacht. Er will Israel und dem Iran gleichgestellt sein."

Aber selbst saudische Oppositionelle haben zugegeben, dass bin Salmans Ernennung zum Premierminister mit der Möglichkeit zu tun hat, dass er eines Tages die Vereinigten Staaten besuchen wird. "Es scheint, dass der Kronprinz in dieser Angelegenheit amerikanischen Rat erhalten hat", sagte einer von ihnen einer libanesischen Zeitung, "insbesondere angesichts der Strafverfahren gegen ihn in den Vereinigten Staaten. Obwohl die Biden-Regierung Immunität für ihn beantragen kann, liegt die endgültige Entscheidung beim Gericht, das die Empfehlung der Regierung möglicherweise nicht akzeptiert. Mit anderen Worten, König Salman kann als Staatsoberhaupt bezeichnet werden und sagen, dass der Kronprinz keinen Anspruch auf eine solche Immunität hat."

Einer der Anklagefälle ist der von Saad al-Jabri. Ein enger Mitarbeiter bin Nayefs floh nach Kanada und enthüllte, dass ein Mordkommando versucht hatte, ihn zu ermorden. In einem Interview mit der Sendung "60 Minutes" griff er bin Salman an: "Ich bin hier, um vor einem Psychopathen zu warnen, einem Mörder im Nahen Osten, mit endlosen Ressourcen, der eine Bedrohung für sein Volk, für die Amerikaner und für die Welt darstellt. Ein Psychopath ohne Empathie, der keine Gefühle hat, der nie aus Erfahrung lernt. Wir wurden Zeugen der Gräueltaten und Verbrechen, die der Mörder begangen hat."

Im selben Interview berichtete al-Jabri von einem Treffen, das 2014 stattgefunden haben soll. Ihm zufolge hatte bin Salman bereits versucht, König Abdullah mit einem aus Russland erhaltenen Giftring zu ermorden, wobei er darauf hinwies, dass er ihm nur die Hand schütteln musste. Al-Jabri berief sich auf eine Aufzeichnung, die das Treffen dokumentieren soll. "Dieser Kerl wird nicht ruhen, bis er mich tot sieht", sagte er. Riad hingegen behauptete, der ehemalige Beamte habe Informationen gefälscht, um die Korruption zu vertuschen, wegen der er gesucht wurde.

Eine weitere Figur, die neutralisiert wurde, ist Ahmed bin Abdulaziz, der jüngere Bruder von König Salman. Letzterer war Anfang der 2000er Jahre neben den zukünftigen Königen Abdullah und Salman eine der drei beliebtesten Figuren im Palast. Trotzdem wurde sie in den letzten zehn Jahren an den Rand gedrängt. Später zog er nach London und beschuldigte bin Salman in einem Moment des Unglücks bei einer Demonstration vor seinem Haus gegen den Krieg im Jemen. Die Garantien, die er bei seiner Rückkehr in das Königreich von den Vereinigten Staaten verlangte, halfen ihm nicht. Er wurde zu gegebener Zeit zusammen mit Ben Nayef verhaftet. Wie er wurde auch er beschuldigt, an dem Attentat beteiligt gewesen zu sein Putsch.

Die Ermordung Khashoggis und die Säuberungen des saudischen Palastes lösten im Westen Unmut und Widerstand aus. Irgendwann wurde bin Salman fast zur Persona non grata. Mitten in seinem Wahlkampf 2020 versprach Joe Biden, Saudi-Arabien in einen "Paria-Staat" zu verwandeln. Doch die Tage vergingen und das Rad drehte sich. Biden zog ins Weiße Haus ein, und die Ölpreise schossen in die Höhe. Der Führer der freien Welt musste bis nach Saudi-Arabien reisen, um dem eigensinnigen Prinzen die Hände zu reichen. Die Ölpreise haben sich nicht zum Besseren gewendet. "Es ist eine Frage der wirtschaftlichen Überlegungen", sagte Saudi-Arabien. Und jetzt erwägen die Vereinigten Staaten am Vorabend der Präsidentschaftswahlen ein Verteidigungsabkommen mit Riad. Prächtige Faltung.

Wer ist denn Mohammed bin Salman? Ist er ein "aufgeklärter Diktator" und gewiefter politischer Händler, der danach strebt, sein Land zu revolutionieren und den Nahen Osten in eine Zukunft des Fortschritts zu führen? Ist er ein hemmungsloser Killer, der bereit ist, sich auf dem Weg zum Thron über jede grundlegende Norm und jeden menschlichen Wert hinwegzusetzen? Oder vielleicht, wie unzählige Fürsten vor ihm, ist er ein Produkt seiner Lebensumstände. Ein Mann, der seit seiner Kindheit dazu bestimmt war, einen Traum zu verwirklichen, der unermesslich größer war. Und dieser Traum ist nicht nur ein Partner, Aber auch die ganze Familie kreist um ihn - von seinem Vater, dem König, über seine Mutter bis hin zu seinen Brüdern. Der Traum, das neue Saudi-Arabien nach dem Vorbild von bin Salman zu formen.